

**Grußwort Bürgermeister Karl Heinz Simon**  
**Verbandsgemeinde Zell (Mosel)**  
**Abschluss Zukunftsinitiative SKSL**  
**Dienstag 14.06.2016**

---

Als letzter Redner der heutigen Abschlussveranstaltung von SKSL obliegt es mir als Bürgermeister der Verbandsgemeinde Zell, den offiziellen Teil der Veranstaltung heute Abend zu beenden. Ich möchte Sie jedoch noch nicht nach Hause schicken, sondern Sie ganz herzlich einladen, gleich noch etwas hier zu bleiben.

Die Informationsveranstaltungen, Arbeits- und Projektgruppen und vielfältige Treffen rund um das Thema Gesundheit und Pflege haben in den zurückliegenden 30 Monaten viele neue Verbindungen zwischen den an diesen Themen interessierten Menschen geschaffen. Der offizielle, aber auch der informelle Austausch und die Projektarbeit, haben den Blick für die aktuellen und auch die künftigen Herausforderungen geschärft.

Viele Menschen haben sich neben ihrer eigenen Arbeit in ihrer Freizeit ehrenamtlich, mit großem Interesse, Elan und mit viel Fachverstand in das Projekt eingebracht. Experten in der Gesundheitspolitik haben sich eingebracht und viele der bei uns vor Ort im Gesundheitswesen beruflich tätigen Akteure.

Viele Menschen, die sich nebenbei ehrenamtlich zum Beispiel für die Pflege älterer Mitbürger einsetzen oder sich einfach um Andere kümmern waren mit an Bord. Aber ebenso haben Viele sich eingebracht, welche sich einfach nur Sorgen und Gedanken über die Zukunft der Region, unsere demografische Entwicklung und damit einhergehend über die medizinische und pflegerische Versorgung in der Zukunft machen; denen ganz einfach die Region am Herzen liegt!

Rückblickend hat das Projekt in den zurückliegenden 30 Monaten zahlreiche Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlichster Profession, Menschen aus unterschiedlichen Orten und dies über die Verbandsgemeinde-Grenze von Traben-Trarbach und Zell hinaus, zusammengebracht und gemeinsam an einem für sie wichtigen Thema arbeiten lassen.

Es sind Netzwerke entstanden und diese Netzwerke stärken die Region als Ganzes. Und die Diskussion über den persönlichen Tellerrand hinaus hat Allen, dies habe ich spüren können, auch Freude bereitet!

Die Zukunftsinitiative SKSL wird in diesen Tagen abgeschlossen werden. Doch es ist wie im richtigen Leben: Die Themen bleiben, die Aufgaben bleiben und das, was wir gemeinsam begonnen haben, wollen wir auch gemeinsam fortführen.

Heute ein abschließendes Fazit zu ziehen ist daher schwierig! Marcus Heintel hat es erwähnt: Angesichts des Schwierigkeitsgrades waren 30 Monate zu kurz, um die aufgezeigten Probleme und Aufgaben zu lösen. Vieles konnten wir auch nicht selbst lösen, weil die Kommunen ja nicht die originären Player im Gesundheitssystem sind!

Und ich bin überzeugt, dass den Kommunen künftig in dieser Frage eine größere Bedeutung zukommen wird und auch zukommen muss. Medizinische Versorgungszentren in kommunaler Hand, Ärztehäuser, kommunale Zuschüsse für Hausarztpraxen, dies sind erste Beispiele dafür dass die kommunale Familie sich stärker denn je in diesem Sektor engagieren muss, um die Versorgung vor Ort sicherzustellen.

Denn es sind die Menschen in unseren Gemeinden, in unseren Dörfern, die direkt davon betroffen sind, wenn der hausärztliche Bereitschaftsdienst auf einmal nicht mehr 10 Minuten, sondern 40 Minuten weit weg ist, wenn der Hausarzt seine Praxis schließt und kein Nachfolger kommt, oder wenn die einzige Geburtshilfe an der Mosel zwischen Koblenz und Trier zumacht. Sie machen sich Gedanken darüber, wer sich im Alter bei Gebrechlichkeit oder Pflegebedürftigkeit um sie kümmert oder wie das Leben im Alter überhaupt ausschauen mag.

Eines kann ich daher heute mit Bestimmtheit sagen: Es war richtig, sich genau diesen Themas anzunehmen. Die medizinische Versorgung im ländlichen Raum, die Zukunft der Pflege: das brennt den Menschen unter den Nägeln.

Festhalten kann man auch:

Die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren im Gesundheitswesen vor Ort und der Kommune hat sich durch die Projektarbeit deutlich intensiviert und dies ist eine gute Voraussetzung für die Zukunft hier im ländlichen Raum.

Deshalb bleibt das Thema Gesundheit und Pflege auf der kommunalen Agenda.

Ich möchte es auch nicht versäumen, meinerseits nochmals Danke zu sagen. Mein erster Dank gilt natürlich den vielen Menschen aus den zwei (anfängs drei) Verbandsgemeinden, welche sich ehrenamtlich mit vielen Ideen in den Prozess eingebracht haben. Da hat es sehr viel Input gegeben und ich bedaure es etwas, dass wir mit den gegebenen Kapazitäten nicht mehr aufgreifen konnten.

Aber diese Ideen, das versprechen wir Ihnen, verschwinden nicht in irgendeiner Schublade, sondern werden unsere künftige Arbeit in der Region mit beeinflussen, aber auch immer wieder an den passenden Stellen in die Diskussion eingebracht werden.

Wir bleiben am Ball!

Mein Dank gilt den am Projekt beteiligten Kooperationspartnern. In erster Linie Frau Elisabeth Disteldorf vom Klinikum Mittelmosel, die seinerzeit den Anstoß gegeben hat, uns mit der Thematik Gesundheit und Pflege gemeinsam auseinanderzusetzen.

Ich erinnere aber auch sehr gerne nochmal an meine damaligen Bürgermeister-Kollegen Uli Weisgerber sowie Otto Maria Bastgen, mit denen wir vor zweieinhalb Jahren gestartet sind. Einbinden möchte ich in diesen Dank auch den seinerzeitigen Ersten Beigeordneten der Verbandsgemeinde Kröv-Bausendorf, Herrn Bernward Helms-Derfert, der in der durch die Erkrankung von Otto Maria Bastgen bedingten Vakanz nicht nur die Verbandsgemeinde Kröv-Bausendorf an sich souverän geleitet hat, sondern sich selbst auch persönlich intensiv in unser Gemeinschaftsprojekt eingebracht hat. Mit genauso großem Engagement ist mein Kollege Marcus Heintel dann ab 01. Juli 2014 ebenfalls in die Projektarbeit eingestiegen.

Aber auch die Arbeitsebene möchte ich nicht vergessen.

Herr Gerhard Backes vom Klinikum Mittelmosel, Frau Gertrud Adler und Herr Jürgen Trarbach von der Verbandsgemeindeverwaltung Traben-Trarbach und auch bis zur Fusion Herr Hans-Dieter Müllen von Kröv-Bausendorf. Vergessen möchte ich auch nicht meine beiden im Projekt involvierten Mitarbeiter Andreas Schorn und Andreas Sturm. Sie, diese Mitarbeiter der Verbandsgemeinden und des Klinikums waren im Projekt wie die fleißigen Bienen, denen nie etwas zu viel war; von denen häufig E-Mails und Anfragen noch spät abends oder am Wochenende ausgingen; die sich inhaltlich immer wieder mit Ideen eingebracht haben und denen man auch die Freude an der Arbeit in diesem Projekt angemerkt hat.

Dank auch für die Unterstützung aus den politischen Gremien der drei, dann zwei Verbandsgemeinden für unsere Verwaltungen bei der Arbeit an unseren Themen.

Ein ganz besonders herzliches Danke-Schön geht am heutigen Tag an das Team unseres Projektbüros entra, Michaela Jannè und Markus Siegler. Sie beide waren zweieinhalb Jahre lang die Antriebsfeder in der Lenkungsgruppe, haben viel; sehr viel für uns organisiert, recherchiert, im Hintergrund gewirkt, uns auch immer wieder angetrieben. Ohne Ihren Einsatz, ohne Ihre Beharrlichkeit, Dinge voranzutreiben, wären wir heute nicht dort, wo wir sind! Herzlichen Dank.

Stets im Hintergrund, für unsere Arbeit jedoch sehr wichtig, war das SKSL-Team im Mainzer Innenministerium. Unterstützung, Vermittlung, schnelle Rückkopplung wenn es Fragen gab – da konnten wir uns auf die Projektgruppe in Mainz mit Frau Marx, Frau Hahn, Frau Kanzler und Herrn Freisberg stets verlassen.

Und last but not least danke ich der Landesregierung von Rheinland-Pfalz, die es mit ihrer Zukunftsinitiative „Starke Kommunen – Starkes Land“ überhaupt erst ermöglicht hat, dass wir uns so intensiv und auch frei mit den Themen Gesundheit, Pflege, Ehrenamt, Mobilität oder alternativen Wohnformen auseinander setzen konnten. Die durch die Landesregierung gesetzten Rahmenbedingungen dieses Projektes, die zur Verfügung gestellte unterstützende Begleitung durch das Projektbüro, die wissenschaftliche Begleitung und auch der intensive Austausch mit den weiteren Modellregionen in Rheinland-Pfalz, aber auch darüber hinaus, sowie nicht zuletzt auch die finanzielle Ausstattung und die problemlose Abwicklung der Förderung im Einzelnen haben für uns vieles in der Projektarbeit erleichtert.

Ich darf Sie, sehr geehrter Herr Staatssekretär bitten, diesen unseren Dank auch an Herrn Innenminister Lewentz und Frau Ministerpräsidentin Dreyer zu übermitteln.

Den Medien danke ich für die positive Begleitung des Projektes in der Öffentlichkeit.

Ich darf Sie Alle nunmehr recht einladen, noch etwas hierzubleiben, sich auszutauschen und dies, wie wir es in unserer Region gerne tun: bei einem guten Glas Wein (für die Autofahrer gibt es natürlich auch Alkoholfreies) und einem kleinen Imbiss, wie immer zubereitet von der Küche unseres Kooperationspartners, dem Klinikum Mittelmosel. Ich wünsche Ihnen allen noch einen schönen Abend, interessante Gespräche, guten Appetit und zum Schluss einen guten Nachhauseweg.